Graues Langohr

Plecotus austriacus (J.B. Fischer 1829)

ISABEL SCHMOTZER | JÜRGEN PLASS (Verbreitungsgeschichte)

UK Grey Long-eared Bat / CZ Netopýr dlouhouchý

RLOÖ	**VU**
RLÖ	**VU**
Naturschutz-gesetz	**Besonderer Schutz**
Jagdgesetz	
FFH-RL	**IV**
Berner Konvention	**II**
Bonner Konvention	**II**

Abb. 1: Graues Langohr *Plecotus austriacus* (© B. Karapandža).

STECKBRIEF

Mittelgroße, graue Fledermaus, hellgrauer bis weißlicher Bauch; sehr lange Ohren, die durch eine Hautfalte miteinander verbunden sind; Schnauze meist dunkelgrau pigmentiert; Kopf-Rumpf: 41–58(60) mm; Unterarm: 36,5–43,5 mm; Gewicht: 6–10 g

Vorkommen: Vom Mittelmeerraum über Mitteleuropa, im Norden bis 53° N, allerdings nicht an der Ostseeküste, dafür Nachweise aus Schonen (Schweden), Ostgrenze in der Türkei und Ukraine

(Jagd-)Lebensraum: In Mitteleuropa im ländlichen Siedlungsgebiet, auch in extensiv bewirtschafteter Kulturlandschaft, geht bis 1.000 m, Wochenstuben aber meist unter 550 m Seehöhe

Nahrung: Vor allem Nachtfalter (Eulenfalter), bei Gelegenheit Blatthornkäfer, Zweiflügler (Kohlschnaken)

Fortpflanzung: Mitte bis Ende Juni, meist ein Jungtier pro Jahr, Paarung schon im Juli

Lebenserwartung: Bekanntes Höchstalter über 25 Jahre, mittlere Lebenswartung zwischen fünf und neun Jahren

Ähnliche Arten: Breiterer Tragus, kürzere Daumenkralle sowie kürzere Hinterfüße als das Braune Langohr *P. auritus*.

LEBENSRAUM

Quartiere

In Österreich befinden sich die Wochenstubenquartiere des Grauen Langohrs (Abb. 1) in Gebäuden, meist in Dachstühlen. Hier nutzen die Fledermäuse vor allem den Dachfirst und das Gebälk. Sie sind dadurch im Quartier schwer zu entdecken und zu zählen. Teilweise gibt es auch Nachweise von Langohren in kühleren Gebäudebereichen wie beispielsweise Kirchensakristeien. Männchen nutzen verschiedene Quartiere, unter anderem Spalten an Brücken sowie Vogel- und Fledermausersatzquartiere. Im Süden Europas nutzen Wochenstubenkolonien oft Felsspalten in und an Höhlen (Dietz et al. 2016).

Als Winterquartiere werden Keller, Ruinen und Höhlen genutzt. Graue Langohren sind vergleichsweise kältehart und hängen daher oft in Eingangsbereichen. Es werden auch immer wieder Individuen beobachtet, die versuchen, in Sommerquartieren (z. B. Dachräumen, Zwischendecken, etc.) zu überwintern (Dietz et al. 2016).

Jagdlebensraum und Raumnutzung

Graue Langohren leben in Mitteleuropa vor allem in ländlichen Siedlungsgebieten wie Dörfern. Gejagt wird in Gärten, Streuobstwiesen, Brachen und gehölzreichem Grünland (Meschede

& Rudolph 2004). In größeren Waldgebieten wird diese Art selten angetroffen, sie benötigt zur Besiedelung anscheinend Offenland. Allerdings gibt es aus Bayern Nachweise von Laub- und Mischwaldnutzung (Rudolph 2004). Die Hauptverbreitung liegt unter 550 m Seehöhe (Dietz et al. 2016).

Während der nächtlichen Beutesuche entfernen sich Graue Langohren bis zu 5,5 km von ihren Quartieren. Die Jagdgebiete selbst sind kleinräumig und werden häufig gewechselt (Dietz et al. 2016). Bis zu zehn Jagdgebiete werden pro Nacht angeflogen, teilweise werden dieselben Jagdgebiete mehrmals pro Nacht aufgesucht (Rudolph 2004).

Ortswechsel

Graue Langohren sind standorttreu. Die weiteste nachgewiesene Wanderstrecke liegt bei 62 km (Dietz et al. 2016).

BIOLOGIE

Lebensweise

Die Wochenstuben der Grauen Langohren bestehen meist aus nur 10–30 adulten Tieren, selten übersteigt die Individuenzahl 100 Adulte (Abb. 2). Ein Teil der Wochenstubenkolonie besteht aus subadulten Individuen beiderlei Geschlechts (Kiefer 1996). Innerhalb des Quartiers teilen sich die Wochenstuben oft in Kleingruppen auf, die an verschiedenen Stellen im Dachraum hängen. Graue Langohren reagieren auf Störungen im Quartier sehr empfindlich und verkriechen sich schnell in Spalten des Dachgebälks (Dietz et al. 2016, Rudolph 2004). Aus Bayern ist bekannt, dass sich die Wochenstuben bis Ende August, teilweise sogar bis Ende September in den Sommerquartieren aufhalten (Rudolph 2004).

Fortpflanzung

Die Paarungen von Grauen Langohren finden bereits im Juli statt. Anders als beim Braunen Langohr erfolgen anscheinend keine Paarungen im Frühjahr. Zum herbstlichen Schwärmverhalten ist in unseren Breiten wenig bekannt. Es wurde bisher noch kein auffälliges Schwärmverhalten dieser Art vor Höhlen festgestellt (Dietz et al. 2016).

Die Jungtiere werden meist Mitte bis Ende Juni geboren, Zwillingsgeburten treten selten auf (Dietz et al. 2016).

Nahrung

Graue Langohren erbeuten Insekten vor allem im freien Flug, können Beute aber in seltenen Fällen auch direkt von der Vegetation absammeln. Die Vegetation wird vom Boden- bis in den Kronenbereich langsam abgeflogen. Graue Langohren sind auf Grund ihrer breiten, kurzen Flügel wie alle heimischen Langohrarten sehr manövrierfähig, können kurze Rüttelphasen einlegen und auch Baumkronenbereiche durchfliegen.

Bisher wurden so gut wie keine Nachweise von flugunfähigen Insekten innerhalb des Beutespektrums gefunden. Nachtfalter machen 70–100 % der Nahrung aus, wobei Eulenfalter dominieren. Bei hoher saisonaler Verfügbarkeit werden auch Blatthornkäfer, Kohlschnaken und Zweiflügler erbeutet (Dietz et al. 2016).

Abb. 2: Blick in eine Wochenstube des Grauen Langohrs (© M. Milchram).

VERBREITUNG

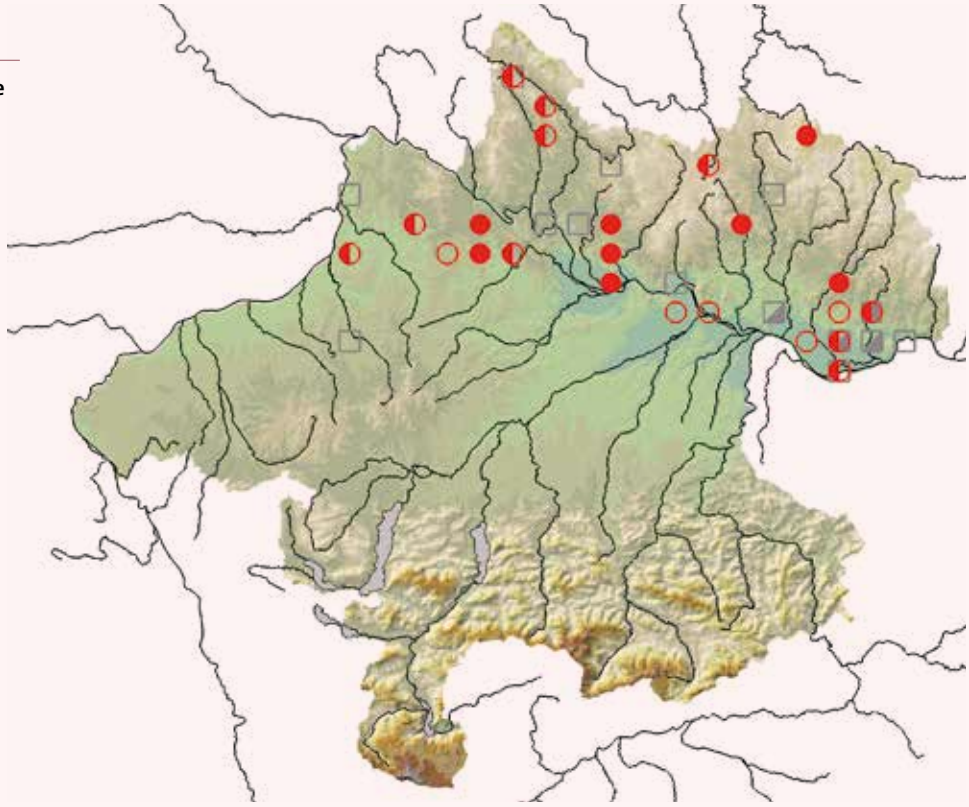
Das Graue Langohr ist eine Art, die in Österreich fast ausschließlich in außeralpinen Gebieten vorkommt, und somit eine Art der tieferen Lagen ist (Spitzenberger & Bauer 2001).

Auch in Bayern sind aus dem Sommerhalbjahr ebenfalls keine Fortpflanzungs- sowie Quartiernachweise des Grauen Langohrs aus den Alpen bekannt. Im voralpinen Hügel- und Moorland sind vereinzelt Fundorte kartiert (Rudolph 2004). Aus Salzburg sind bislang keine Nachweise dieser Art bekannt

Abb. 3: Auch die Wochenstube in dieser Pfarrkirche befindet sich nördlich der Donau (© I. Schmotzer).

Sommernachweise

Abb. 4: Sommernachweise des Grauen Langohrs *Plecotus austriacus* in Oberösterreich.



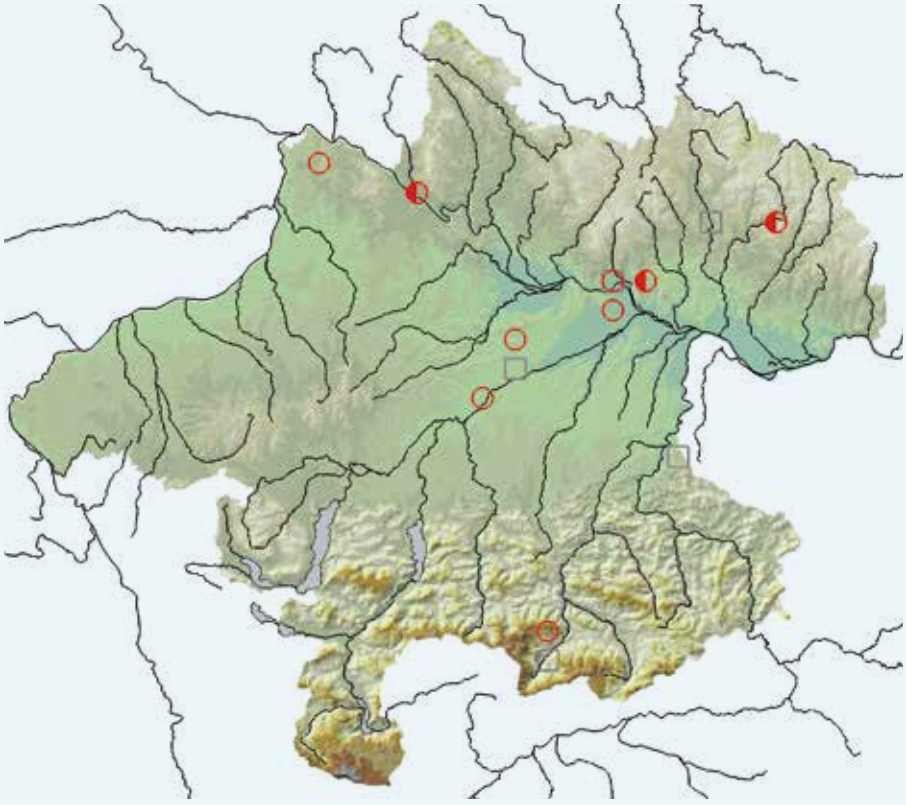
Sommernachweise
(Mai – August)

	bis 1999	ab 2000
Wochenstube	■	●
Sommerquartier	◪	◐
übrige Nachweise	□	○

Winternachweise

Abb. 5: Nachweise des Grauen Langohrs *Plecotus austriacus* in Oberösterreich aus dem Winter bzw. den Übergangszeiten.

Status in Oberösterreich
Das Graue Langohr ist in Oberösterreich seltener als ihre Zwillingsart, das Braune Langohr. Zudem besiedelt sie – nach aktuellem Stand – im Sommer nahezu ausschließlich die Böhmische Masse. Auch für diese Art ist eine weitere Abklärung möglicher Vorkommen mittels genetischer Artbestimmung aus Kotproben lohnenswert und wichtig.



Winternachweise
(Sept. – April)

	bis 1999	ab 2000
Winter-/Zwischenquartier	◪	◐
übrige Nachweise	□	○

geworden. Im Lungau wird das Graue Langohr offenbar durch das Alpen-Langohr *Plecotus macrobullaris* ersetzt (Stüber et al. 2014).

Für das Graue Langohr konnten in Oberösterreich Sommernachweise in 33 Rasterfeldern registriert werden. Die Art zählt damit nicht zu den häufigen Fledermausarten im Bundesland. Das Verbreitungsgebiet ist in Oberösterreich zudem geographisch begrenzt (Abb. 4). Alle Sommerquartiere liegen in der nördlichen Hälfte Oberösterreichs (Abb. 3). Die acht bekannten Wochenstuben liegen entweder im Mühlviertel oder knapp südlich der Donau (Schmotzer et al. 2019, 2021, Abb. 4). Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die systematische Erfassung der Langohren mit Hilfe von Kotanalysen und nachfolgender genetischer Artbestimmung in Oberösterreich noch nicht das gesamte Bundesland umfasst.

Die acht aktuell bekannten Wochenstuben in Oberösterreich befinden sich ausnahmslos in Dachböden von kirchlichen Gebäuden. Die Anzahl der adulten Tiere in den Kolonien liegt nach aktuellem Wissensstand jeweils bei unter 25 Individuen.

Bezüglich der Seehöhe befinden sich die Wochenstubenquartiere in Lagen von 262 bis 927 m. Somit ist der höchste Nachweis im Sommer ein Wochenstubenquartier in der Pfarrkirche Sandl.

Fundorte aus dem Winter bzw. den Übergangszeiten liegen überwiegend im Mühlviertel und dem Alpenvorland (13 Rasterfelder). Im Gegensatz zu den Sommernachweisen konnten aber auch Nachweise aus den Alpen registriert werden. Die drei Winterquartiernachweise befinden sich in Burgruinen und in einer Sandsteinhöhle im Bezirk Urfahr-Umgebung (Abb. 5). Der höchste Winternachweis von Grauen Langohren befindet sich auf 727 m in der Ruine Prandegg in Schönau im Mühlkreis.

Verbreitungsgeschichte

Rolleder (1894) gibt für den Bezirk Steyr, neben nur zwei weiteren Arten, die langohrige Fledermaus an. Er hat nicht zwischen Braunem und Grauem Langohr unterschieden.

Auch Rebel (1933) unterscheidet noch nicht zwischen den beiden Arten und führt als Fundort vom Braunen Langohr nur „*Oberösterreich*“ an (Kerschner, Liste).

Im Juli 1985 trat erstmals ein Student der Veterinärmedizin, Kurt Engl, in Linz in Erscheinung. Er war in Wien bereits Mitglied der Biospeläologischen Arbeitsgemeinschaft am NMW (Naturhistorisches Museum Wien) unter der Leitung von Kurt Bauer und Friederike Spitzenberger, hat Erfahrungen mit Fledermäusen und beginnt nun, als Ferialpraktikant an der Naturkundlichen Station in Linz, die Fledermausfauna der Landeshauptstadt näher zu untersuchen (Publikationen siehe die Geschichte der Fledermausforschung).

Er konnte das Graue Langohr im Juli 1985, August 1986 und im August 1987 im Linzer Stadtgebiet nachweisen (Engl 1991). In einer Nachweiskarte sind die Fundpunkte für das Graue Langohr im Linzer Stadtgebiet eingezeichnet (Engl 1989).

Blumenschein (2007) publiziert den ersten Teil seiner Ergebnisse der 20-jährigen Erhebung der Säugetierfauna im Bezirk Steyr. Insgesamt gelangen ihm drei Beobachtungen, er fand aber keine Wochenstube. Ein Tier (Totfund) konnt er belegen (NMW).

Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung (KFFÖ) konnte 68 Datensätze beisteuern, wobei der Großteil dieser Daten aus Erhebungen für das Land Oberösterreich (Naturschutzabteilung) stammt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Da Graue Langohren in unseren Breiten als Quartiere praktisch nur Dachböden nutzen und dort sehr heimlich leben, sind sie durch Renovierungen stark gefährdet.

Auch der Einsatz von Pestiziden im Garten- und Obstbau sowie der Landwirtschaft gefährdet diese Art (Dietz et al. 2016).

Wichtig sind daher genaue Kenntnisse über Wochenstubenquartiere und der Erhalt eben dieser Quartiere. Hierbei sind vor allem die Hangplatztemperaturen, die Ein- und Ausflugsöffnungen und der Verzicht auf eine externe Beleuchtung entscheidend. Bei Holzschutzarbeiten muss auf fledermausfreundliche Anstrichmittel geachtet werden.

Eine naturnahe Gestaltung von Gärten, der Erhalt oder die Neuanlage von Streuobstwiesen sowie artenreiche Mähwiesen oder Weiden tragen zum Erhalt der Grauen Langohren bei (Dietz et al. 2016).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Schmotzer Isabel, Plass Jürgen

Artikel/Article: Graues Langohr Plecotus austriacus (J.B. Fischer 1829) 398-401